

## Schwäbische Klischees: Sauberkeit

Ein Grundmaß an Sauberkeit muss sein. Begonnen hat alles im Jahre 1492, als Graf Eberhard im Bart in der Stadtordnung die Anfänge der Kehrwoche wie folgt befiehlt: „Damit die Stadt rein erhalten wird, soll jeder seinen Mist alle Woche hinausführen.“ Heute ist zwar die Kehrwoche als Gesetz abgeschafft, aber in den meisten schwäbischen Mietshäusern immer noch gang und gäbe. „Guck doch mol noch Griechenland. Do sieht's aus wie 'd Sau! Dia wenn an Kehrwoch' hättat, no wär's do richtig schee!“

Fast ebenso wichtig ist die Pflege des Gartens. Ein nicht zu unterschätzendes Ritual ist das samstagnachmittägliche Mähen des Rasens. Hierbei achtet der Schwabe darauf, dass immer nur ein Rasenmäher gleichzeitig in der Nachbarschaft betrieben wird, sodass nacheinander Garten um Garten in Form gebracht wird und der Lärmpegel den ganzen Nachmittag auf gleich bleibend hohem Niveau verharret. Jeder soll schließlich mitbekommen, wie man sein Anwesen auf Vordermann hält. Der Schwabe möchte bei der würdevollen Tätigkeit seiner Gartenpflege wenigstens für eine halbe Stunde die ungeteilte Aufmerksamkeit der gesamten Nachbarschaft auf sich ziehen. Denn er muss sich beeilen. Schließlich setzt mit dem ersten Brummtönen eines Ra-



senmähers in der Nachbarschaft der schwäbische Triathlon ein, der aus folgenden Disziplinen besteht: Rasenmähen, Hecken schneiden, Auto waschen.



Besonders vom schwäbischen Putzwahn befallene Hausfrauen (erkennbar am buntgescheckten „Kittelschurz“, wie er nur noch auf Krämermärkten zu haben ist, und sonst nur noch von türkischen Großmüttern getragen wird) neigen dazu, den Mülleimer (schwäb. „Kutterbauer“) auszuschlecken und anschließend mit Sagrotan

zu desinfizieren.

Dieses Verhalten der eingeborenen schwäbischen Hausfrau führt einerseits zu latentem Übergewicht („bloßnix verkomma lassa“), und andererseits zu einem perfekt funktionierenden Immunsystem.

Putzat schee ond bleibat xond!

Bis näggschd Woch'

Ihr

Wulf Wager